

geben und Menschen, denen es aufgrund einer Erkrankung oder Verletzung nicht so gut geht, einen Teil meiner Zeit schenken. Meine Arbeit und die Beziehung zu den eintretenden Personen sowie zum Team an der Réception würden mir fehlen.

Was würden Sie einer Person, die sich für ein freiwilliges Engagement interessiert, mit auf den Weg geben?

Man muss Menschen mögen – das scheint mir ganz wichtig. Die persönlichen Kontakte mit Menschen bereichern unser Leben. Und diese Bereicherung trägt auch zu einem Stück Lebensqualität bei.



Susanne Winterberger (65) aus Moosseedorf fing ihre freiwillige Tätigkeit vor einem Jahr in der Lindenhofgruppe an. Bis zur Pensionierung arbeitete sie als Bankkauffrau. Susanne Winterberger engagiert sich auf freiwilliger Basis, weil sie gerne Zeit schenkt und überzeugt ist, dass freiwillige Einsätze ein Gewinn für alle ist.

Frau Winterberger, freiwillig Engagierte sind sehr gefragt. Weshalb haben Sie sich für die Lindenhofgruppe entschieden.

Von einer Bekannten, die für die Lindenhofgruppe arbeitet, habe ich erfahren, dass freiwillig Engagierte gesucht werden. Daraufhin habe ich mit der Verantwortlichen, Franziska Müller, Kontakt aufgenommen. Kurze Zeit später durfte ich meine Tätigkeit jeweils an einem Morgen pro Woche aufnehmen.

Es ist mir wichtig, einer Tätigkeit ausserhalb meines Wohnorts nachzugehen. Im Dorf bin ich bereits als Präsidentin des Landfrauenvereins Moosseedorf ehrenamtlich tätig. Es freut mich deshalb, im Lindenhofspital neue Menschen kennenzulernen, Erfahrungen zu sammeln und viel über Medizin zu lernen.

Welche Tätigkeit machen Sie als freiwillig Engagierte?

Am Empfang des Lindenhofspitals stehe ich den eintretenden Personen bei Fragen gerne zur Verfügung. Es kommt ab und zu vor, dass Patientinnen oder Patienten nicht wissen, wo und mit wem sie einen Termin vereinbart haben. In solchen Fällen muss ich Nachforschungen anstellen, um die richtige ambulante Abteilung oder die Praxis zu finden, wo die Person erwartet wird.

Die Patientenbegleitungen sind aufgrund der aktuellen Corona-Situation auf ein Minimum reduziert worden. Ab und zu begleite ich Patientinnen und Patienten nach einer Augenoperation zur Nachkontrolle in die im 11. Stock des Hochhauses ansässige Augenklinik.

Zu meinen Aufgaben gehören unter anderem Taxi zu bestellen, gelieferte Blumenströsse und abgegebene Geschenke an die entsprechenden Patienten

tinnen und Patienten weiterzuleiten sowie die Schlüsselabgabe an die Bestatterinnen und Bestatter.

Was haben Sie beim freiwilligen Engagement über sich selbst gelernt?

Es ist für mich eine Bereicherung, Personen in aussergewöhnlichen Situationen beizustehen, zu begleiten oder für sie ein offenes Ohr zu haben. Ich sehe den Menschen und weiss nicht, was für eine Persönlichkeit er ist, was er beruflich macht, ob er arm oder reich ist. Ich behandle alle gleich freundlich, egal ob jung oder alt, von welcher Herkunft oder Hautfarbe.

Ich bin froh, dass ich die Réceptionistinnen in hektischen Zeiten entlasten kann.

Als Pensionierte einer sinnvollen Aufgabe nachzugehen, erfüllt mich sehr. Ich freue mich jede Woche auf meinen neuen Einsatz. Und ich schätze es sehr, gesund zu sein.

Was haben Sie über andere Menschen gelernt?

Die Menschen sind mir gegenüber sehr offen und vertrauen ihre Sorgen gerne jemandem Unbekanntem an. Beispielsweise wurde ich von einem Herrn im mittleren Alter gefragt, ob es normal sei, dass er Angst vor der bevorstehenden Operation habe. Ich konnte ihn beruhigen, denn die meisten Menschen bekommen vor einem Eingriff ein mulmiges Gefühl.

Grosse Freude habe ich auch, wenn eine Familie mir beim Spitalaustritt stolz ihr Neugeborenes zeigt.

Was würde Ihnen fehlen, wenn Sie die freiwilligen Einsätze nicht mehr hätten?

Mir würde der Kontakt mit den Patientinnen und Patienten sowie den Mitarbeitenden fehlen. Ich freue mich jedes Mal, Menschen, die regelmässig zur Behandlung ins

Spital kommen, wiederzusehen und ein paar Worte mit ihnen zu wechseln.

Was ist Ihre schönste Erinnerung an einen freiwilligen Einsatz?

Das sind sehr viele Begegnungen. Ich kann mich beispielsweise an einen Herrn erinnern, der zu einer Blutentnahme aufgeboten wurde. Er war so angespannt, dass er meine Wegbeschreibung nicht mitbekommen hat. Ich habe ihn deshalb zum Labor begleitet und ihn mit ein paar Worten etwas abgelenkt. Bei einer Kontrolle eine Woche später klärte er mich über seine Nervosität auf. Nach monatelangem Spitalaufenthalt und einer Woche wieder zu Hause sei es die erste Blutentnahme nach der Krebstherapie gewesen. Er hat sich herzlich bedankt, dass ich ihn in dieser emotional schwierigen Situation so einfühlsam betreut und begleitet habe.

Ich schätze sehr, mit wie viel Respekt den Patientinnen, Patienten und Angehörigen in der Lindenhofgruppe begegnet wird.

Was würden Sie einer interessierten Person auf den Weg mitgeben?

Sich selber bleiben, immer freundlich sein und in hektischen Situationen die Ruhe bewahren. Lebenserfahrung ist ein Vorteil. Das freiwillige Engagement ist eine dankbare Aufgabe, die ich nicht missen möchte.

Kontakt

Telefon +41 31 300 75 77

E-Mail hrm@lindenhofgruppe.ch

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

WIR SAGEN DANKE!

5. DEZEMBER – INTERNATIONALER TAG DER FREIWILLIGEN



LINDENHOFGRUPPE

FREIWILLIGES ENGAGEMENT – UNENTGELTLICH ABER NICHT UMSONST.

Mit ihrem freiwilligen Engagement investieren Menschen aus freien Stücken viel Zeit und Energie, um einen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten und Dinge in Bewegung zu bringen. Doch was bewegt

Menschen dazu, einen Teil ihrer freien Zeit einzusetzen, um ehrenamtlich tätig zu sein? Wir haben die gefragt, die es wissen müssen. Drei freiwillig engagierte Helferinnen geben Auskunft.



Barbara Bieri-Trachsel (64) aus Rubigen blickt auf ein interessantes und vielseitiges Berufsleben zurück. Sie war als Lehrerin, Biobäuerin mit eigenem Hof, Familienfrau und Integrationscoach für Jugendliche mit speziellem Förderbedarf tätig.

Anfangs August 2020 liess sie sich pensionieren. Sie wollte ihren neuen Lebensabschnitt aktiv gestalten, und sich auf freiwilliger Basis in den Dienst des Gemeinwohls stellen.

Frau Bieri, freiwillig Engagierte sind sehr gefragt. Weshalb haben Sie sich für die Lindenhofgruppe entschieden.

In der Lindenhofgruppe bin ich in einem kleinen Team integriert. Dieses familiäre Umfeld behagt mir sehr. Im Übrigen fühlten sich bereits meine Eltern mit dem Lindenhofspital verbunden und schätzten die qualitätsvolle medizinische Versorgung. Auch ich kann mich sehr gut mit der Philosophie der Lindenhofgruppe identifizieren. Nach meiner Pensionierung wollte ich in einem anderen Umfeld Erfahrungen sammeln und neue Situationen meistern. Zudem reizt es mich, Menschen kennenzulernen, denen ich im Alltag unter Umständen nie begegnen würde. Anderen zu helfen oder etwas zu bewegen, erweitert meinen eigenen Horizont und hilft, meinen Platz in der Gesellschaft zu finden, mich dazugehörig und nützlich zu fühlen.

Welche Tätigkeit machen Sie als freiwillig Engagierte?

Ich unterstützte die Damen an der Réception, die in hektischen Phasen keine Zeit finden, alle Fragen von eintretenden Personen zu beantworten. Rede und Antwort zu stehen, gehört zu meiner zentralen Aufgabe. Dabei ist es mein Anspruch, dass sich die eintreffenden Damen und Herren von allem Anfang an im Lindenhofspital wohl und gut aufgehoben fühlen. Ich nehme sie beim Eintritt in Empfang und zeige ihnen den Weg zur Untersuchung oder zur Therapie. Bei Bedarf begleite ich die Menschen persönlich zu ihrem vereinbarten Termin.

Was haben Sie beim freiwilligen Engagement über sich selbst gelernt?

Es gefällt mir, mit so vielen Personen in unterschiedlichen Lebensphasen – von werdenden Eltern bis hin zu hochbetagten

Patientinnen und Patienten – in Kontakt treten zu können. All diesen Menschen will ich etwas von meiner Zeit schenken und sie in einer aussergewöhnlichen Lebenssituation unterstützen. In meiner früheren Funktion als Integrationscoach musste ich jeweils die nächsten Schritte gezielt und schnell einleiten. Diese Fähigkeit ist auch in der Patientenbegleitung gefragt.

Was haben Sie über andere Menschen gelernt?

Einige Patientinnen haben mir bereits anvertraut, dass sie vor der Untersuchung oder dem bevorstehenden Eingriff Angst haben. Ich erkannte bald, dass ein paar persönliche Worte den Patientinnen und Patienten ein Gefühl der Sicherheit geben und helfen können, Ängste und Unsicherheiten abzubauen.

Ich konnte auch schon aufgeregte Jugendliche beruhigen, die für eine Schnupperlehre am falschen Spitalstandort eingetroffen sind. Indem ich mit der Verantwortlichen telefonierte und mitteilte, dass der Schnupperlehrling etwas später eintreffen werde, konnte ich die angespannte Situation entschärfen.

Was würde Ihnen fehlen, wenn Sie die freiwilligen Einsätze nicht mehr hätten?

Mich einer sinnvollen Aufgabe zu widmen und für andere etwas bewirken zu können – und zwar freiwillig, ohne finanzielle Gegenleistung – macht mir Freude. Mein freiwilliges Engagement ist auch ein wertvoller Teil meiner Wochenstruktur.

Was ist Ihre schönste Erinnerung an einen freiwilligen Einsatz?

Es freut mich, dass ich das Réceptionsteam im hektischen Alltag entlasten kann. Es kommt auch viel Anerkennung von Seiten der eintretenden Menschen, die sich dank meiner Unterstützung besser

zurechtfinden und sich willkommen sowie ernst genommen fühlen.

Was würden Sie einer interessierten Person auf den Weg mitgeben?

Diese Tätigkeit ist ideal für jemanden, der gern mit Menschen zu tun hat, Lebenserfahrung mit sich bringt und selbstständig arbeiten möchte. Hier sind schnelle, praktische Lösungen gefragt, die den Patientinnen und Patienten unmittelbar weiterhelfen.



Kathrin Rentsch (66) wohnt in der Stadt Bern. Sie ist gelernte kaufmännische Angestellte und arbeitete zuletzt in der Patientenadministration eines Spitals. Nach der Pensionierung suchte Frau Rentsch eine neue Aufgabe. Diese Arbeit sollte nicht vornehmlich erwerbsorientiert sein, sondern Sinn und Spass machen.

Frau Rentsch, freiwillig Engagierte sind sehr gefragt. Weshalb haben Sie sich für die Lindenhofgruppe entschieden.

Seit meiner beruflichen Tätigkeit, die ich vor meiner Pensionierung innehatte, ist mir die Atmosphäre im Spital sehr vertraut. Nachdem ich eine Zeitlang freiwillige Arbeit mit Kindern leistete, wollte ich mich diesmal für Erwachsene einsetzen. Für die Zukunft kann ich mir aber gut vorstellen, mich für beide Zielgruppen auf freiwilliger Basis zu engagieren.

Welche Tätigkeit machen Sie als freiwillig Engagierte?

Mein Arbeitsplatz befindet sich in der Eingangshalle des Lindenhofspitals, an der Réception. Dort unterstütze ich einmal die Woche während 4 Stunden die Mitarbeiterinnen vom Empfang, die vor allem administrative Arbeiten und Telefonauskünfte erledigen. Ich empfang eintretende Patientinnen und Patienten und zeige ihnen den Weg zu ihrem Arzt-, Röntgen- oder sonstigen Termin. Für diese Tätigkeit braucht es gute Menschenkenntnis und Empathie. Es gilt abzuschätzen, ob meine Wegbeschreibung bei meinem Gegenüber richtig ankommt oder nicht. Bei Unsicherheit begleite ich die Patientin oder den Patienten an den richtigen Ort. Aufgrund der momentanen Corona-Situation muss ich solche Begleitungen auf ein Minimum beschränken. Taxis zu bestellen oder Blumen auf die entsprechende Bettenstation zu bringen, gehören zu meinen weiteren Aufgaben. Bei Blumen muss vorab geklärt werden, ob die Empfänger die Pflanze aus hygienischen Gründen entgegennehmen dürfen.

Was haben Sie beim freiwilligen Engagement über sich selbst gelernt?

Es ist mir bewusst, dass meine Aufgabe am Empfang des Lindenhofspitals einen ersten Eindruck bei den eintretenden Personen hinterlässt. Es ist deshalb mein An-

spruch, dass ich von allem Anfang an ein positives Bild vermittele. Zudem bin ich sehr darauf bedacht, den Rücken der Réceptionistinnen zu stärken. Denn in Stosszeiten müssen sie eine Vielzahl von klingelnden Telefonen beantworten und ein nie kleiner werdender Berg an Aufgaben bewältigen. Ich versuche, jeweils Ruhe und Orientierung in die Hektik zu bringen. Das wirkt sich positiv auf alle Beteiligten aus.

Nach der Pensionierung verliert man oft die Zugehörigkeit zu «seinem» Unternehmen, das zur zweiten Familie geworden ist. Für mich ist es bereichernd, nun für die Lindenhofgruppe tätig und ein Mitglied des Réceptionsteams zu sein. Ich bin sehr gut aufgenommen worden.

Und was haben Sie über andere Menschen gelernt?

Meine freiwillige Arbeit mit Kindern, haben mir viele schöne Momente gegeben. Kinder reagieren spontaner als Erwachsene. So kam es vor, dass sie mich in der Stadt sahen, meinen Namen laut riefen und mir strahlend zuwinkten. Im Lindenhofspital arbeite ich erst seit kurzem und kenne deshalb noch nicht viele Patienten und Patientinnen persönlich. Die Menschen, denen ich mit Rat und Tat helfen kann, belohnen mich aber stets mit einer grossen Wertschätzung und Dankbarkeit.

Was würde Ihnen fehlen, wenn Sie die Freiwilligenarbeit nicht mehr hätten?

Ich habe viele Interessen und lerne gerne Neues kennen. So besuche ich diverse Vorlesungen an der Universität Bern und bin Mitglied der Seniorenuni. Zudem pflege ich regelmässig meine sozialen Kontakte, treibe Sport und unternehme gemeinsame Sachen mit meinem Ehemann. Trotzdem liegt mir die freiwillige Arbeit am Herzen. Ich hatte in meinem Leben bisher sehr viel Glück erfahren dürfen. Nun möchte ich der Gesellschaft etwas zurück-